

damit er sie nicht erkennen sollte und kauerte sich ihrer bloßen Füße wegen so eng zusammen, als sie konnte.

Als aber der Ritter an ihr vorbeisritt, hörte er sie schluchzen, und als er ihren zerlumpten Mantel sah und das wunderschöne Kind auf ihrem Schoß, das ebenfalls in Lumpen gewickelt war, that es ihm in der Seele weh. Drum zog er seine Geldtasche hervor, in der mehr als 100 Goldgulden waren, legte sie ihr auf den Schoß und sagte: „Ich gebe Dir alles, was ich noch habe und sollte ich mich nach Hause betteln müssen.“

Da fiel der Frau, ohne daß sie es wollte, der Mantel vom Kopf herunter, und der Ritter sah, daß es sein eigenes Eheweib war, der er das Geld geschenkt hatte. Trotz der Lumpen fiel er ihr um den Hals und küßte sie, und als er vernahm, daß das wunderschöne Kind sein Sohn sei, herzte und küßte er es auch. Doch die Frau nahm ihren Mann, den Ritter, an der Hand, führte ihn in die Kirche und legte das Geld in das Opferbecken. Dann sagte sie: „Ich wollte Dich erlösen, aber Du hast Dich selbst erlöst.“

Und so war es auch, denn als der Ritter aus der Kirche trat, war der Fluch gehoben und der Rost, der seine ganze linke Seite bedeckt hatte, verschwunden. Er hob seine Frau mit dem Kinde auf sein Pferd, ging selbst zu Fuß daneben und zog mit ihr zurück in sein Schloß, wo er lange Jahre glücklich mit ihr lebte und so fromm war und so viel Gutes that, daß ihn alle Leute nur lobten.



Der Wolf und die sieben Geißlein.

(Nach Gebr. Grimm.)

Eines Tages sagte die alte Geiße zu ihren Kinderchen: „Ich will jetzt in den Wald nach Futter gehen; haltet Euch indessen wacker und laßt mir doch ja den bösen Wolf nicht ins Haus, sonst frißt er Euch alle mit Haut und Haar.“ Die Geißlein sagten: „Liebe Mutter, wir wollen uns schon in acht nehmen, Ihr könnt ruhig fortgehen.“ Da machte sich die Alte auf den Weg.

Es dauerte nicht lange, so klopfte jemand an die Hausthüre und rief: „Macht auf, Eure Mutter ist da!“ Aber die Geißerchen hörten an der rauhen Stimme,